Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 31. Sonnabend den 6. Februar 1886. III. Jahrg.

ψ Die Gast- und Schankwirthe und das Branntweinmonopol.

Daß die systematische Opposition, welche gegen das Branntweinmonopol bereits seit Monaten unter der oberen Leitung von Herrn Eugen Richter in Szene gesetzt worden ist, sich, wie dies fortgesetzt geschieht, in erster Linie an die Gast- und Schankwirthe wenden würde, kann nicht Wunder nehmen. Für den Fall, daß das Monopol zur Einführung gelangt, geht der gesammte Handel und Verkauf des Branntweins in die Hände des Staates über. Es bedarf daher keiner sehr großen Ueberredungskunst, um alle diejenigen, welche bisher in irgend welcher Weise bei dem Verkauf und Handel von Branntwein betheiligt gewesen sind, gegen den Monopolgedanken einzunehmen und aus den Reihen derselben in dem Kampfe gegen das Monopol Bundesgenossen zu gewinnen, deren Unterstützung um so höher zu veranschlagen ist, als in Folge der Gepflogenheiten unseres Volkes der Gast- und Schankwirth in dem öffentlichen Leben eine keineswegs unbedeutende Rolle spielt.

Die Sache hat indessen doch noch eine andere Seite, und auf diese nachdrücklich aufmerksam zu machen, hat sich Fürst Bismarck die Gelegenheit der jüngsten Debatte im Abgeordnetenhause nicht entgehen lassen; in sehr bestimmter Weise eröffnete er die Aussicht, daß wenn der Reichstag zu einer Ablehnung des Monopols gelangen sollte, die preußische Regierung gezwungen werden würde, auf ihre früheren Vorschläge, nach welchen der Branntweinkonsum mit einer hohen Gewerbesteuer belegt werden sollte, zurückzukommen. Fürst Bismarck betonte dabei, daß diese Steuer so hoch zu bemessen sein würde, daß einerseits der Branntweingenuß eingeschränkt, andererseits aber ein erheblicher Mehrertrag an Steuern erzielt werde. Gleichzeitig wies er darauf hin, daß in diesem Falle das gesammte Schankgewerbe und nicht nur der Branntweinschank getroffen werden würde.

Die Gast- und Schankwirthe werden sich gegenüber diesen Aussichten die Frage etwas näher zu überlegen haben, ob es richtig ist, mit fliegenden Fahnen in das Richter'sche Lager überzugehen. Das Monopol, wie es von der preußischen Regierung projektirt ist, bezieht sich nur auf den Branntwein. Der Gastwirthschaftsbetrieb wird von demselben ebensowenig berührt, wie der Ausschank von Bier. Lediglich der Branntweinschank und Handel wird dem Staate zufallen. Dabei ist jedoch vorgesehen, daß diejenigen, welche sich von demselben bisher genährt haben, angemessen entschädigt werden, soweit nicht ihre künftige Verwendung als Branntweinverschleißer, was wohl in der Regel eintreten wird, stattfinden kann. Der Eingriff in den freien Gewerbebetrieb ist daher bei dem Monopol so weit beschränkt, als dies ohne Beeinträchtigung der Zwecke desselben nur irgend möglich war. Ganz anders gestaltet sich die Sache, wenn das Monopolprojekt in Fortfall kommt, und an Stelle desselben eine Gewerbekonsumsteuer tritt. Daß die letztere nicht nur relativ höhere Beträge, als die jetzige Gewerbesteuer für Gast- und Schankwirthe, sondern absolut sehr hohe Beträge würde liefern müssen, darüber kann ein Zweifel nicht aufkommen; der Branntwein ist thatsächlich das steuerfähigste Objekt. Fällt daher das Monopol, so bleibt, da weder eine Erhöhung der Maischraumsteuer, noch die Einführung der Fabrikatsteuer in Aussicht genommen werden kann, nur übrig, dem Konsum annähernd denjenigen Steuerbetrag direkt aufzuerlegen, der durch das Monopol eingebracht werden sollte. Hierbei den Branntwein allein zu besteuern, Bier und Wein dagegen frei zu lassen, würde unmöglich sein, da eine derartige Unterscheidung bei der Veranlagung und Erhebung der Steuer mit Rücksicht auf die sich hierbei ergebenden Schwierigkeiten nicht durchzuführen sein würde. Die Folge hiervon würde demnach sein, daß, während durch das Monopol nur der Ausschank von Branntwein berührt werden wird, bei der Konsumsteuer der gesammte Gast- und Schankwirthschaftsbetrieb unterschiedlos in Mitleidenschaft gezogen werden müßte und daß hierdurch, sowie durch die Höhe der aufzuerlegenden Steuer der Eingriff in diesen Gewerbebetrieb viel tiefer und nachhaltiger empfunden werden würde, als es bei dem Monopol der Fall sein könnte. Mit vollem Rechte sagt daher im Hinblick hierauf zum großen Verdruß von Herrn Richter das Organ des Gastwirthsverbands, daß das Monopol für die Gastwirthe eine kaum fühlbare Wandlung bringen würde. In ganz gleicher Lage wie diese befinden sich aber auch die Bierwirthe, die Weinhändler, Cafetiers, Conditoren u. s. f., für welche der Verkauf von Spirituosen nur nebensächlich ist, und die auch nach dem Monopolentwurf das Recht behalten werden, derartige Spirituosen zu führen und zu verkaufen, nur mit dem für sie gleichgültigen Unterschiede, daß sie ihren Bedarf künftighin statt von einem Spiritushändler von der Monopolverwaltung zu entnehmen haben werden. Dieser Theil der zum Schankgewerbe gehörigen Personen hat daher an der Ablehnung des Monopols nicht nur kein Interesse, sondern im Gegentheil ein sehr wesentliches Interesse daran, daß das Monopol zu Stande kommt, da im Falle der Ablehnung die hohe Konsumsteuer, für welche der gesammte Gewerbestand solidarisch zu haften haben würde, die unausbleibliche Folge sein müßte. Die Entscheidung, auf welche Seite die betreffenden Gewerbetreibenden zu treten haben werden, dürfte denselben unter diesen Umständen nicht schwer fallen.

Politische Tagesschau.

Der Abg. Rickert hat in Danzig kürzlich eine Rede über das Vorgehen seiner Partei in der Ausweisungsfrage gehalten, die denn doch zeigt, daß diese Partei der Entschuldigung zu bedürfen glaubt. Die noch immer überwiegend „freisinnigen" Danziger sind natürlich gern bereit, als baare Münze hinzunehmen, was ihnen der „berühmte Mitbürger" sagt. Andere Leute aber denken anders darüber, wenn Herr Rickert meint, daß sein „nationaler Standpunkt in Danzig, wo man ihn „seit Dezennien" „für deutsche Kultur, deutsche Macht und deutsches Wesen" kämpfen sähe, nicht angezweifelt werden könne. Die Auffassung von dem, was „national" und „deutsch" ist, kann eben, wie die Verhandlungen in der Polenfrage bewiesen haben, noch sehr verschieden sein. Wenn die Entscheidung darüber den „Freisinnigen" überlassen geblieben wäre, dann würde das Deutschthum wohl kaum noch eine Stütze im deutschen Reiche haben und schon vollständig verjüdelt sein. Die „Humanität", welche sie mit so großer Emphase voranstellen, müßte in ihren praktischen Konsequenzen dahin führen, daß diejenigen Elemente, die wir just auszumerzen bestrebt sind, in hellen Haufen zuströmten. Rußland und der österreichische Nordosten sind durchaus in der Lage, uns soviel Juden 2c. zu liefern, daß für die Deutschen in Posen, Westpreußen u. s. w. schließlich kein Platz mehr übrig bleibt.

Die in Stettin erscheinende „Ostsee-Ztg." tritt der von englischer Seite ausgesprengten Gerüchten über die Ungnade, in welche das deutsche Element im Seeoffizierstand in China gefallen sein soll, und über die Unzufriedenheit, zu der die vom „Vulkan" ausgeführten Panzerbauten Anlaß gegeben haben sollen, mit aller Bestimmtheit entgegen. Das Blatt stellt diesen Aeußerungen gegenüber fest, daß „die Führer der von dem „Vulkan" erbauten Schiffe, sowie der weitaus größte Theil der Mannschaft, welche die Panzer nach China bringen half und die der deutschen Handelsmarine angehörend, eben nur zu diesem Zwecke gedungen war, seit Wochen bereits wieder in Deutschland sind. Laut den seinerzeit hier eingetroffenen offiziellen Meldungen und wie von den Führern der Schiffe bei ihrer Rückkehr lediglich bestätigt werden konnte, sind letztere ohne jeden Schaden in China angelangt und von der dortigen Regierung unter Veranstaltung großer Festlichkeiten für die deutschen Seeleute als vollkommen kontraktmäßig abgenommen worden, auch ist die chinesische Regierung ihren Verpflichtungen gegen die deutschen Schiffsoffiziere und die Mannschaften in jeder Beziehung nachgekommen." Endlich erwähnt die „Ostsee-Ztg." als schlagendste Widerlegung „aller jener von neidischen Industriellen Englands ausgehenden Erfindungen" die Thatsache, daß die chinesische Regierung den „Vulkan" wieder mit neuen Aufträgen betraut hat und zwar nach der Zeit Li-Fong-Paos und durch Vermittlung des jetzigen chinesischen Gesandten in Berlin.

Aus London wird der „Nat. Ztg." vom 2. Februar berichtet: „Gladstone scheint eine Befestigung des Verhältnisses zu Deutschland und Rußland in sein Programm aufnehmen zu wollen, weshalb sich die Annahme, daß eine Wendung in der Haltung Englands Griechenland gegenüber zu erwarten sein könnte, voraussichtlich als irrig erweisen würde."

Am Morgen des 28. Januar ist auf dem Hofe der Citadelle von Warschau an den vier unlängst zum Tode verurtheilten Nihilisten, dem Friedensrichter Bardowski u. Gen., das Todesurtheil vollstreckt worden. Die Verurtheilten, die in der Nacht vorher geistlichen Zuspruch entgegengenommen, gebeichtet und das heilige Abendmahl empfangen hatten, zeigten sich gefaßt; nur Bardowski zitterte fieberhaft. Als ihnen der Strang um den Hals gelegt wurde, riefen sie einstimmig: „Es lebe die soziale Revolution!" Wie es heißt, hatte man bis zum letzten Augenblick das Eintreffen der Begnadigung aus Petersburg erwartet. Die Ausführung des Urtheils wurde geheim gehalten, so daß in der Stadt nichts davon bekannt war.

Der neue französische Kriegsminister, General Boulanger, beweist seine republikanische Gesinnungstüchtigkeit und Energie in Ermangelung eines besseren Feldes der Verwendung einstweilen an den aristokratischen Offizierkorps gewisser Kavallerie-Regimenter. Er verlegt diese Regimenter nach anderen Garnisonen, verhöhnt ihre Offiziere auf der Parlamentstribüne und zeigt, daß er der Mann dazu ist, den politischen Hader auch in die Armee zu tragen und so auch noch den letzten Rest von allenfalls festem Fundament, der in Frankreich zu finden ist, ins Wanken zu bringen. Nachdem bereits der General Schmitz, der diesem republikanischen Fanatismus entgegengetreten ist, seinen Abschied hat nehmen müssen, erfährt man, daß auch Gallifet um ein Haar, und wenn nicht der radikale Clemenceau widersprochen hätte, von seiner Stellung als oberster Leiter des Kavalleriewesens enthoben wäre. Daneben rügen die dem Kriegsminister ergebenen republikanischen Blätter die Hetzjagden, Wettrennen u. s. w. jener Offizierkorps, bei denen das Pferdematerial nicht genügend geschont würde. Wenn da der französische Reitergeist nicht wieder in Flor kommt —!

Das neue englische Kabinet ist nunmehr konstituirt. Die einzelnen Ministerien sind in folgender Weise besetzt: Glad-

---

Verlorene Ehre.

Roman von W. Höffer.

(Nachdruck verboten.)

Aber alles blieb still; nur die Regentropfen rauschten herab, und von fern hörte man das Rufen herannahender Helfer.

Die Brünette sah umher — gestürzte Wagen versperrten von allen Seiten den Zutritt — hierher kam für's Erste niemand. Der eigentliche Schauplatz des Unglücks lag ziemlich weit zur Seite — sie hatte noch Zeit.

Aber was wollte sie den eigentlich?

Die heiße Hand löste vorn über der Brust der Fremden ein paar Knöpfe und suchte unruhig das Herz.

Auch hier alles kalt, auch hier Ströme von Blut — schlug denn das Herz wirklich nicht mehr?

Sie konnte nichts unterscheiden; in ihren Fingerspitzen prickelte das Blut, ein unruhiger Gedanke durchzuckte das fiebernde Hirn, nur um einige Zoll weiter — hinein in die tiefe schwarze Rinne da unten, dann wäre alles gut gewesen —.

Und doch jetzt — eine leichte Bewegung, ein Ruck — nie, so lange die Welt stand, konnte das Geheimniß entdeckt werden.

Die Zähne der Einsamen schlugen unaufhaltsam aneinander.

Nicht das! Nicht das! Wohin war sie gerathen?

Nur ein Name, den sie stehlen wollte — weiter nichts — nur ein Name!

Wer konnte es Sünde nennen?

Wieder irrten die Worte der Fremden durch ihr erregtes, brennendes Hirn! „Mir lebt auf Erden kein Freund, kein Verwandter mehr — ich stehe ganz, ganz allein!"

Nur ein Name — aber dennoch!

Sie trug mit ungestümer Bewegung den leblosen Körper weiter hinauf; das schwarze glitzernde Wasser erregte ihr ein unbesiegbares Grauen. Alles todt, alles starr — das Leben war dahin auf immer. Jetzt hatte auch der rothe Strom aufgehört zu fließen, die Glieder bogen sich nicht mehr.

Männertritte kamen näher, man rief und fragte, ein greller Lichtschein streifte plötzlich die Umgebung. Gedankenschnell verschwand der Inhalt des Täschchens unter den Gewändern der dunkeläugigen Frau. Sie suchte ihr eigenes, kleines Handkofferchen — da, im Geröll lag es — und dann streifte nochmals der Blick die Todte. So im jäh aufleuchtenden Strahl sah sie zuletzt das stille blasse Gesichtchen.

Wie ihre Schulter schmerzte! — Nur mit Mühe, Schritt für Schritt, drang sie vorwärts bis zu den Helfern, wo schon mehrere Wagen bereit standen, um die Todten und Verwundeten zur nächsten Stadt zu bringen.

Ein grauenvoller Anblick bot sich ihren Blicken: unglückliche Menschen, denen liebe Angehörige geraubt worden waren, gaben sich dem Schmerze ebenso rückhaltslos hin, wie Andere über zerbrochene und zerquetschte Glieder jammerten; Mütter suchten in der tiefen Dunkelheit ihre Kinder; eine Frau hatte sich, dem Irrsinn nahe, über die zerschmetterte Leiche ihres Mannes geworfen; dazwischen suchten die Beamten Ruhe und Ordnung zu stiften, während ein aus dem nahen Dorfe herbeigeeilter Geistlicher die Sterbenden tröstete und ein Barbier mit vielen überflüssigen Worten die ersten Nothverbände anlegte.

Das junge Mädchen wandte sich ab; erschöpft in die Kissen des Wagens zurücksinkend, schloß sie beide Augen und versuchte zu schlafen, zu vergessen, als plötzlich die Stimme eines Bahnbeamten an ihr Ohr schlug.

„Pardon, Madame, haben Sie Gepäck bei sich?"

Eine Flamme lief über das schöne brünette Gesicht.

„Gepäck? — Ja! — Nein! — Ich weiß nicht!"

Sie suchte mit zitternder Hand unter den Papieren der Todten. Das Eigenthum derselben konnte zum Verräther werden, es durfte nicht in fremden Besitz gelangen, sie mußte es reklamiren um jeden Preis.

„Lassen Sie sich Zeit, Madame," sagte mitleidig der Mann. „Sie sind, glaube ich, noch sehr glimpflich davongekommen, nicht wahr?"

Ein halb irrer Blick streifte den seinen.

„Was? —"

Aber da war ein Gepäckschein, und nun sagte der Beamte noch, daß der Koffer in's Hotel nachgeschickt werden würde. Der Packwagen habe keinerlei Schaden gelitten.

Wieder vorwärts durch Regen und Dunkelheit, wieder dem unbekannten Ziele entgegen. Wie verändert aber erschienen Gegenwart und Zukunft, seit die Legitimationspapiere der Todten in ihrem Besitz waren!

Ein tiefer Athemzug hob die unruhig wogende Brust. Hinter schwarzem Gewölk, undurchdringlich und drohend bisher, hatte sich urplötzlich die Sonne erhoben, hoch und höher stieg ihr glänzendes Rund, Strahlen verbreitend über öde Welten, über versunkene Gerüste; noch einmal lächelte ihr, längst verbannt, die Hoffnung.

Im Hotel waren bereits mehrere Aerzte, aber die Fremde lehnte den ihr dargebotenen Beistand dankend ab; sie zog sich so schnell, als nur möglich in ein Separatzimmer zurück, und untersuchte vor dem Toilettenspiegel die Wunde an der Schulter. Eine Schramme, ein Riß durch das Fleisch, weiter nichts; etwas kaltes Wasser darauf, und in wenigen Tagen wird alles geheilt sein. Ja, sie war gut davongekommen! Ein Lächeln, das erste seit langer, schwerer Zeit, überflog ihre Lippen, wenn nun ein Schlag, eine Quetschung diese Schönheit zerstört hätte, auf immer, wenn sie als Krüppel hervorgegangen wäre aus der Katastrophe des letzten Abends?"

Langsam ihre vollen, plastisch schönen Arme über den Kopf erhebend, bewunderte sie das eigene reizende Spiegelbild. Nur angethan mit weißen, gestickten Unterkleidern, den Hals entblößt, die schweren schwarzen Flechten zwanglos herabhängend, die Augen erwachend in neu erwachter Lebenslust, so stand sie vor dem breiten, blinkenden Glas, dessen Fläche vielleicht nie zuvor ein so verführerisch schönes Bild wiedergestrahlt hatte.

Jetzt war das braune Gesicht weiß wie Blumenblätter. Sie drückte beide Hände gegen die Augen, ein Zittern durchlief den ganzen, geschmeidigen Körper. Sollte sie diesen Koffer nehmen und in das tiefste Wasser werfen, unberührt, ohne sich nur ein Atom seines Inhalts zu Nutze gemacht zu haben?

Einen Augenblick war sie fest entschlossen, dann aber brachen

stone erster Lord des Schatzes, Sir Farrer Herschell Lordkanzler, Lord Spencer Präsident des Geheimen Rathes, Childers Inneres, Rosebery Auswärtiges, Kimberley Staatssekretär für Indien, Bannermann Kriegsminister, Harcourt Schatzkanzler, Ripon Marineminister, Chamberlain Präsident des Lokal-Gouvernement Board, Trevelyan Staatssekretär für Schottland, Mundella Präsident des Handelsamtes, John Morley Staatssekretär für Irland und Charles Rüssel Staatsanwalt. — Der günstige Punkt in dieser Liste ist die Ueberweisung der Geschäfte des Auswärtigen Amtes an Lord Rosebery, dem das Ausland mit besserem Vertrauen entgegenkommt, als seinem Vorgänger in demselben Amt in dem letzten Gladstoneschen Ministerium, Lord Granville, und von dem auch die Engländer selbst eine festere und stetigere äußere Politik erwarten.

Belgrader Telegramme sprechen von der Möglichkeit, daß Serbien auch die neue Kollektivnote der Mächte mit Rücksicht auf die Abrüstungsforderung ablehnend beantworten werde. Wir glauben, daß selbst einer solchen Antwort unter den obwaltenden Verhältnissen wenig Gewicht beizumessen sein würde, da ja die Friedensverhandlungen nun beginnen und entweder zur Abrüstung oder, falls sie sich, was doch kaum zu erwarten ist, zerschlagen sollten, zur Wiederaufnahme der Aktion führen müßten; diese aber ist angesichts der Erklärungen, welche die Mächte in ihrer Kollektivnote abgegeben haben, wohl kaum denkbar.

Wenn das Abkommen zwischen dem Fürsten Alexander von Bulgarien und der Pforte sich auf die bisher bekannt gewordenen Punkte beschränkt, so kann es nur als sehr unvollständig bezeichnet werden. Daß Fürst Alexander zum Generalgouverneur von Ost-Rumelien ernannt ist und die Verpflichtung übernimmt, als Vasall der Pforte ins Feld zu ziehen, läßt den Gewinn, den er aus dem Unternehmen des 18. Septbr. 1885 gezogen hat, denn doch sehr gering erscheinen, so gering, daß man noch nicht recht versteht, was ihn dazu bewogen hat, sich mit diesem zweifelhaften Erfolge zu begnügen. Von der Vereinigung Bulgariens und Ostrumeliens, auf die es doch vor allem ankam, ist in dem Iradeh (nebenbei bemerkt die am wenigsten feierliche Form für Kundgebungen des Sultans) nichts bemerkt. Genug, hierbleibt manches dunkel. Wie sich die Großmächte zu der Vereinbarung stellen werden, ist auch noch nicht ausgemacht. Vom Standpunkte des Berliner Vertrages dürfte sich gegen dieselbe allerdings nicht viel einwenden lassen. Daß die Pforte sich die Verlängerung der Vollmacht des neuen Generalgouverneurs von 5 zu 5 Jahren selbst vorbehält, kann allerdings zu Weiterungen führen. Wenn das aber die einzige Schwierigkeit ist, so hat sie nicht viel zu bedeuten. Wir bezweifeln freilich, wie gesagt, daß es die einzige ist. Wenn die außerordentlichen Schwierigkeiten dieser Frage nun auf einmal ganz plötzlich dauernd beseitigt sein sollten, so wäre das in der That ein außerordentlicher Vorgang. Man könnte dann nicht wohl verstehen, weshalb Europa sich so lange mit der Sache abgequält hat. Indessen — wir werden ja sehen.

Deutscher Reichstag.

39. Plenarsitzung am 4. Februar.

Haus und Tribünen sind mäßig besetzt.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär des Innern v. Bötticher und Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff nebst Kommissarien.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1¼ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Das Haus erledigte in seiner heutigen Sitzung die zweite Lesung der Militär-Unfallversicherungsvorlage. Der Entwurf wurde im Großen und Ganzen in der Fassung der Kommission mit einigen Amendements des Abg. Struckmann (nationalliberal) angenommen, mit welchen sich der Redner der konservativen Partei zum Theil einverstanden erklärt hatte, während sämmtliche von dem letzteren bekämpfte Amendements der deutschfreisinnigen Partei abgelehnt wurden. Die nächste Sitzung findet morgen (Freitag) 1 Uhr statt; auf der Tagesordnung steht: Gesetzentwurf betr. die Bürgschaft des Reiches für die ägyptische Anleihe; Gesetzentwurf betr. die Aenderung des Gerichtsverfassungsgesetzes und Wahlprüfungen.

Preußischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

13. Plenarsitzung am 4. Februar.

Haus und Tribünen sind mäßig besetzt.

Am Ministertische: Mehrere Kommissarien.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Das Haus bewilligte in seiner heutigen, etwa zweiständigen Sitzung die Spezialetats der indirekten Steuern und des Finanzministeriums durchweg nach den Beschlüssen der Kommission. Eine erhebliche sachliche Diskussion fand nicht statt, jedoch fanden einige Redner der deutschkonservativen Partei Gelegenheit, den freihändlerischen Ausführungen der Linken gegenüber für die Wirthschaftspolitik des Fürsten einzutreten und unter dem lebhaften Beifall der rechten Seite des Hauses den Nothstand der Landwirthschaft in überzeugendster Weise zu kennzeichnen. Die Etatsberathung wird übermorgen (Sonnabend) 11 Uhr fortgesetzt werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Februar 1886.

— Heute Vormittag empfing Se. Maj. der Kaiser mehrere höhere Offiziere zur Abstattung persönlicher Meldungen, nahm den Vortrag des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen und arbeitete dann längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinets, General-Lieutenant v. Albedyll. Darauf hatte Se. Majestät eine Konferenz mit dem Kriegsminister, General-Lieutenant Bronsart von Schellendorff Kurz vor der Tafel konferirte der Kaiser mit dem Staatssekretär im Auswärtigen Amte, Grafen Herbert v. Bismarck. Heute Abend gedenken die Hohen Herrschaften das Ballfest im Weißen Saale des Königl. Schlosses zu besuchen. Zu demselben sind etwa 1800 Einladungen ergangen.

Kolmar i Els., 3. Februar. In der Berufungsache der Fabrikanten Schaller und Bergmann gegen die kaiserliche Tabaksmanufaktur zu Straßburg hat das hiesige Oberlandesgericht ein bedingtes Endurtheil gesprochen, wonach die Marke der Schwarzen Hand den Fabrikanten Schaller und Bergmann zustehen soll, wenn dieselben den Eid leisten, daß sie sich diese Marke zum eigenen Gebrauch, und nicht zur Verhinderung des Gebrauches durch die Manufaktur, angeeignet haben.

Ausland.

Warschau, 3. Februar. In letzten Tagen haben wegen nihilistischer Umtriebe zahlreiche Verhaftungen stattgefunden; größten Theils sollen die Verhafteten Russen sein

Warschau, 3. Februar. Nach hier aus Lublin eingegangenen Nachrichten haben dort anläßlich des Eindringens der Polizei in ein Dominikanerkloster, um dort Verhaftungen vorzunehmen, Exzesse der Bevölkerung stattgefunden, wobei zur Wiederherstellung der Ordnung Militär requirirt werden mußte.

Rom, 4 Februar. Der König und die Königin wohnten gestern dem Ball in der deutschen Botschaft bei. Die Königin tanzte mit dem Botschafter v. Keudel die Ehren-Quadrille. Das Ballfest war äußerst glänzend und währte bis 4 Uhr Morgens.

Wien, 4 Februar. Die „Polit. Korresp." meldet aus Bukarest: Wie bestimmt verlautet, ist der Delegirte Bulgariens instruirt, auch eine Kriegsentschädigung seitens Serbiens zu verlangen. Madjid Pascha wird diese Forderung namens der Pforte erheben.

Petersburg, 4. Februar. Der Fürst von Montenegro nahm gestern Abend an der Familientafel bei den Kaiserl. Majestäten im Anitschkow-Palais Theil. Mit dem Fürsten sind gestern Abend zugleich der russische Ministerresident Argyropulo in Cettinje und der montenegrinische Finanzdirektor Matanowitsch hier eingetroffen.

Petersburg, 3. Februar. Der Fürst von Montenegro ist heute Abend hier eingetroffen.

Paris, 3. Februar. Der Kriegsminister hat heute weitere Garnisonswechsel von Kavalerie-Regimentern angeordnet — Patrimonio ist zum Ministerresidenten Frankreichs in Cettinje ernannt worden. — Der Plan für die allgemeine Ausstellung im Jahre 1889 ist auf der Grundlage der Mitwirkung einer Garantiegesellschaft festgestellt worden. Von dem auf 40 Millionen Frcs. bemessenen Garantiekapital werden 20 Millionen von dieser Gesellschaft, 12 Millionen vom Staat und 8 Millionen von der Stadt Paris beigesteuert.

Brüssel, 4. Februar. Dem „Berl. Tagbl." wird von hier geschrieben: Steinbruch-Arbeiter versuchten nach Entwendung von 14 Kilo Dynamit den Steinbruch von Saintes in die Luft zu sprengen. Mehrere umliegende Häuser wurden dabei zerstört.

Bukarest, 3. Februar. Der König empfing heute die zu den serbisch-bulgarischen Friedensverhandlungen hier eingetroffenen Delegirten in Audienz. Morgen findet die erste Sitzung derselben im Hause des Finanzministeriums statt, in welchem mehrere Säle für diesen Zweck besonders eingerichtet worden sind.

Athen, 3. Februar Abends. Die Antwort der griechischen Regierung auf die Kollektiv-Note der Mächte ist heute übergeben worden.

Konstantinopel, 3. Februar. In Anbetracht, daß in Battaglia neuerdings 11 Cholerafälle vorgekommen, ist für Provenienzen aus Venedig vom 31. Januar ab wiederum eine 48stündige Observation angeordnet worden.

Kopenhagen, 4. Februar. Das Höchstegericht sprach den Vizepräsidenten des Folkethings, Hörup, welcher der Majestätsbeleidigung angeklagt war, frei, legte ihm jedoch die Kosten des Prozesses auf.

Provinzial-Nachrichten.

Rosenberg, 3. Februar. (Beschälstationen.) Es werden in diesem Jahre die Beschälstationen Riesenburg mit 2 Hengsten, Freudenthal mit 2 Hengsten, Ludwigsdorf mit 3 Hengsten, Falkenau mit 2 Hengsten besetzt werden. Die Beschäler treffen etwa Mitte Februar am Stationsorte ein und werden dort bis gegen Ende Juni belassen.

Graudenz, 3. Februar. (Der Arbeiter Michael Wollschläger) aus Blissawen wurde bekanntlich vom hiesigen Schwurgericht Ende November v. J. wegen Muttermordes zum Tode und wegen versuchten Gattenmordes zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die von ihm gegen dies Urtheil eingelegte Revision ist vom Reichsgericht zu Leipzig verworfen worden. Der Vertheidiger des Verurtheilten will nun die Wiederaufnahme des Verfahrens beantragen. Gestern wurde Wollschläger aus dem Gerichtsgefängniß in das Zuchthaus übergeführt.

Flatow, 31. Januar. (Nicht weniger als 5 Zwangsversteigerungen von größeren Besitzungen) sind von unserm Amtsgerichte in dieser Woche angekündigt. Unter diesen befindet sich eine, die der Regierung Veranlassung geben könnte, den ersten Versuch mit der „innern Kolonisation" zu machen. Am 9. April cr. kommt das Rittergut Rolnik und Parnschke, dem Wytold von Lubienski gehörig, unter den Hammer. Dasselbe umfaßt ein Areal von 82406,24 ha und ist mit 3231 M. Reinertrag zur Grund- und mit 1155 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Dt. Krone, 3. Februar. (Eisenbahnbetriebsstörungen.) Der vorgestern um 7 Uhr 5 Min. Abends von hier abgegangene Zug Nr. 456 ist in Folge des bedeutenden Schneetreibens in Schrotz stecken geblieben und erst um 12 Uhr Nachts in Schneidemühl eingetroffen. Auch der gestern Morgen nm 5 Uhr 32 Min. von hier abgegangene Zug Nr. 452 mußte wiederum in Schrotz liegen bleiben.

Danzig, 3. Februar. (Der Konsum von Pferdefleisch) nimmt derartig zu, daß die Roßschlächtereien die Nachfrage nach demselben kaum befriedigen können. Beispielsweise schlachtet ein hiesiger Roßschlächter 50 bis 60 Pferde monatlich. Wie viel Fleisch davon vom Publikum als „Rinderbraten" u. s. w. verzehrt wird, bemerkt hierzu das „W. V.", läßt sich lebhaft vorstellen. Die Schlächter verweigern aber im Interesse ihrer Kundschaft jede Auskunft.

Danzig, 3. Februar. (Von der Weichsel.) Seit gestern findet auf der unteren Weichsel wieder ganz geringes Eistreiben statt.

Elbing, 3. Februar. (Ein Provinzial-Turnfest) soll hier in den ersten Tagen des Monats Juli gefeiert werden. Der Magistrat hat in der gestrigen Sitzung beschlossen, die beanspruchten 1000 Mk. für einen etwaigen Ausfall in den Einnahmen zu bewilligen.

Tilsit, 3. Februar. (Das Komitee für Errichtung eines Denkmals für Max v. Schenkendorf) entfaltete eine weitgehende Thätigkeit, es ist ihm bereits gelungen, in weiten Kreisen des deutschen Vaterlandes wirksam für das Unternehmen anzuregen. Der Streit, ob v. S. hier in Tilsit oder auf dem benachbarten Gute Lenkonischken geboren sei, ist jetzt zu Gunsten unserer Stadt entschieden, da nach den Ermittelungen des Herrn Justizrath Krantz aus den Grundakten des Gutes hervorgeht, daß der Kriegsrath v. Schenkendorf dasselbe erst am 30. November 1790 ankaufte, also zu einer Zeit, in welcher Max schon 7 Jahre alt war.

Mewe, 2. Februar. (Die Masern und die Diphtheritis) herrschen in Kl. Gartz in so erheblichem Maße, daß die Ortsschule daselbst hat auf längere Zeit geschlossen werden müssen.

Aus Masuren, 2. Februar. (Explosion eines Branntweinfasses.) Ein Gastwirth bei Rabaliny, der Spiritus schmuggeln wollte, ließ sich von seiner 17jährigen Tochter bei dem Geschäfte des Einfüllens in das Faß mit einer Oellampe leuchten. Das Mädchen kam mit dem Lichte dem Branntwein zu nahe, dieser fing Flammen, das Faß explodirte und ergoß seinen brennenden Inhalt in die ganze Stube. Die Kleider der beiden Personen fingen Feuer und Beide wurden derartig zugerichtet, daß der Gastwirth noch an demselben Tag starb und die Tochrer wohl auch nicht lange leben wird. Das Haus brannte vollständig ab; kaum daß die zusammengeeilten Leute das übrige Dorf vor einer großen Feuersbrunst bewahren konnten.

Königsberg, 3. Februar. (Einbruch.) In der verflossenen Nacht ist in die hiesige polnische Kirche ein Einbruch verübt worden. Der dortige Nachtwächter bemerkte nämlich um 12½ Uhr, daß in einem Fenster auf der Nordseite eine große Oeffnung durch Eindrücken der Glasscheiben hergestellt worden und weckte infolge hiervon sofort den in der Nähe wohnenden Glöckner. Durch denselben wurde festgestellt, daß eine Sammelbüchse erbrochen und deren aus wenigen Pfennigen bestehender Inhalt entwendet worden war. Sonst fehlte nichts. Bei dem Eindrücken des Fensters oder dem Erbrechen der Büchse hat sich der Thäter die Hände verwundet, denn es fand sich in unmittelbarer Nähe der Stelle, auf welcher die Sammelbüchse gestanden hatte, Blut vor. Den Rückzug hat der Einbrecher Anfangs durch den Kirchthurm nehmen wollen, denn dort waren ebenfalls mehrere Stellen mit Blut besudelt, indeß hat er später seinen Plan geändert und ist durch das Fenster zurückgegangen. In der Kirche war von dem Thäter ein mit Blut beflecktes Taschentuch von feinem weißen Leinen, indeß ohne Zeichen, zurückgelassen worden. Zur Er-

---

wie immer im Leben, die Konsequenzen des ersten, verhängnißvollen Schrittes unabweislich herein. Irgend ein Zufall konnte diesen plumpen, mit Leder beschlagenen und offenbar auf der australischen Farm selbst angefertigten Koffer wieder zu Tage fördern, irgend ein tückisches, unvorhergesehenes Etwas wurde an ihr zum Verräther, und der ganze mühsam erschaffene Bau lag in Trümmern. Sie mußte sich den Inhalt aneignen, es blieb ihr keine Wahl, sie selbst hatte sich der Freiheit des Handelns für alle Zukuft begeben und ihrem Ich das Loos eines anderen, fremden Wesens im Guten wie im Schlimmen mit zwingender Nothwendigkeit aufgebürdet.

Ein Ruck drehte den Schlüssel im Thürschloß. Das schöne blasse Weib zitterte, sobald draußen eine Stimme erklang. Mußte nicht jedes Auge auf ihrer Stirn lesen?

Ihre Glieder drehten sich spielend und geschmeidig wie die eines Kätzchens. Schwarze Sterne die Augen und frisch verlockend die Lippen; sie beugte sich vor und küßte das Glas.

Gerettet! Gerettet!

Das aufgetragene Mahl blieb unberührt; auch kein Schlaf kam in ihre Augen. Solche Nächte vergehen in einer Art von Fieber, sie sind martervoll, auch wenn das Ereigniß ein schönes, glückliches war.

Der nächste Morgen brachte den Koffer der Todten und mit ihm eine neue Aufregung. Fremdes Eigenthum — gestohlen — wehe, wehe, gestohlen!

Sie glitt mit der Rechten darüber hin: es brannte so sonderbar.

Und dann fiel der Deckel des Koffers zurück. Sie wühlte mit bebender Hand — war Geld darin, irgend ein Werthgegenstand?

Nein, Gott sei Dank, nein, das Aergste blieb ihr erspart! Nur ärmliche Wäschegegenstände, einige Kleidungsstücke und Bücher, dann noch ein kleiner verschlossener Kasten, aber der Schlüssel lag daneben, sie öffnete schnell den zierlichen Behälter und sah nun vor sich das Portrait eines älteren Mannes, mehrere zerlesene, vergilbte Briefe und Blumensträuße — „Von Mama's Grab" stand auf der Envelope des einen — und endlich einen verschlossenen Brief mit der Adresse: „An Josephine", Auf der Rückseite befand sich ein Siegel mit den Buchstaben E. H., der Aufschrift aber war kein Familienname beigefügt.

Die Suchende ließ Hand und Brief in den Schooß sinken. Was bedeutete das? Hatte nicht die Todte gesagt: Ich besitze nur noch eine einzige Hoffnung, aber auch diese —

Und dann kam das Verhängniß, der Schlußsatz wurde auf ihren Lippen erstickt, sie starb, ohne irgend eine Auskunft gegeben zu haben, und das Geheimniß war verloren auf immer.

An Josephine! Eine Männerhand, zitternd und unsicher, hatte diese Worte geschrieben, ohne Zweifel die Hand des alten Farmers, und an eine Frau im fernen Deutschland, der Heimath seiner Jugend! — Es gab für dies Räthsel nur eine einzige Deutung, und das schöne, schwerathmende Weib fand sie sogleich. Der sterbende Mann schickte sein Kind Derjenigen, die ihn geliebt hatte, auf deren Treue er immer noch baute, obgleich ein Menschenleben verflossen war, seitdem er sie gesehen und gekannt. Josephine sollte die Verlassene in ihren Schutz nehmen, ihr die neue gesicherte Heimath schenken.

Soweit schien alles klar — aber der Name, der Name!

Sie mußte doch den Inhalt des Briefes kennen, ehe er jemals ihre Hand verließ. Zwischen allen Zeilen lauerte der Verrath, ein einziges Wort konnte alles vernichten.

Aber wieder — wozu eigentlich?

Sie würde sicher diese unbekannte Frau niemals aufsuchen.

Sie erschrak vor dem Gedanken, das Vermächtniß eines Todten für sich auszubeuten. Purpur färbte das schöne, erregte Gesicht.

War es nicht die Geschichte zweier Herzen, zweier Leben, die sie da in ihrer Hand hielt?

Der Brief fiel wieder zurück auf die trockenen Blumen.

Nein, nein, sie konnte nicht Worte stehlen, die kein fremdes Auge sehen durften —! Das hieße ein Heiligthum plündern.

Während dieses ganzen unruhigen Morgens ging sie müßig von einer Stelle zur anderen. Erst am Abend, wenn die Erschöpfung überwunden war, wollte sie die unterbrochene Fahrt wieder aufnehmen, um in der etwa vierzig Meilen entfernten Grenzstadt ein vorläufiges Unterkommen zu suchen. Bis dahin galt es auszuharren.

Immer auf's Neue kehrten die Gedanken zu jenem mysteriösen, verschlossenen Briefe zurück, immer klarer bezeugte der Verstand die Nothwendigkeit, seinen Inhalt kennen zu lernen. Wie schrecklich zwingend ihr Schicksal sie vorwärts drängte, wie viel Ungeahntes, Unbeabsichtigtes sich verbarg hinter dem ersten leicht erscheinenden Schritt!

Ja, sie mußte jenes Siegel brechen, mußte zuerst und zunächst sich selbst schützen. Bittere Thränen fielen in ihren Schooß, dann aber kamen, nachdem erst der Entschluß feststand, auch langsam und dienstfertig wie immer, die halb frivolen Sophismen, welche im Leben jeden Abgrund überbrücken und allmählich auch das schwärzeste Schwarz in Weiß zu verwandeln verstehen.

„Bin ich denn berechtigt, den Brief zu vernichten?" flüsterten im Tone moralischer Skrupel die willfährigen Stimmen. „Dürfte ich das mit gutem Gewissen jemals thun? Und doch — soll er liegen bleiben um durch einen der tausend Zufälle des Lebens in fremde unberufene Hände zu gelangen? — Es ist nicht allein für meine eigene Sicherheit, wenn ich ihn lese."

(Fortsetzung folgt.)

mittelung des Einbrechers sind sofort umfassende Recherchen eingeleitet worden.

Königsberg, 4. Februar. (Verschiedenes.) Seit mehr als einem halben Jahrhundert besteht hier eine Braunbierstube die „Wolfsschlucht" genannt, darin die bekannte Tante Müller zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt gehört. Die Frau zählt 107 Jahre und ist noch körperlich und geistig so rüstig und frisch, daß sie ihre 74jährige Tochter nicht nur in der Bedienung und Unterhaltung der Gäste, sondern auch noch in Küche und Keller unterstützt. Seit mehr als 40 Jahren hat sie ihre Wohnung nicht verlassen, kennt also das jetzige Aussehen der Stadt gar nicht, viel weniger Eisenbahn und Telegraph. Eine alte Magd besorgt die Einkäufe. Deu Neuerungen der Zeiten ist die Frau ist jeder Weise abhold, sie trägt eine höchst altmodische Kleidung, und das Bier wird den Gästen in irdenen Tonkrügen kredenzt. Die vor 80 Jahren angefertigten Möbel sind von Wurmstichen durchlöchert und die Stube erleuchtet nur ein Talglicht. Und dennoch geht Jedermann gern in die Wolfsschlucht. Die Alte weiß spannend aus alten Zeiten zu erzählen, und Jeder horcht auf, wenn sie z. B. Königsberg vor 80—90 Jahren schildert. — Als Wanderprediger stellte sich gestern Nachmittag der ehemalige Kaufmann G. mitten auf dem Alten Garten auf und hielt einem schnell um sich versammelten Haufen aus der Schule heimkehrenden Jungen eine ergreifende Bußrede. Die Kehle ward ihm dabei trocken, deshalb machte es plötzlich eine Pause, ging in die nahe Restauration und bat um einen Schnaps oder 5 Pf., um sich denselben anderwärts zu kaufen. Man wies ihn lachend aber energisch hinaus. Salbungsvoll schleuderte er auf das Haupt des hartherzigen Wirthes sein Anathema und gab demselben dadurch den passenden Nachdruck, daß er von außen die große bemalte Spiegelscheibe einschlug. Ein zu rechter Zeit vorüberkommender Kommissarius nahm den allzu eifervollen Bußprediger fest, konnte ihn aber erst nach bedeutendem Widerstand und mit Hülfe des Magistratskarrens zum Polizeigewahrsam befördern. — Eine von ihrer Mutter empfangene Rüge verletzte ein 15¾jähriges Mädchen um so mehr, als es selbst seit 4 Wochen dem Stande der Mütter angehört; es beschloß daher dem Leben ein Ende zu machen und versuchte sich mit einem Tuch am Bettpfosten zu erhängen. Die hinzukommende Mutter vereitelte glücklicherweise noch rechtzeitig den Selbstmordversuch, der das Mädchen indessen für einige Tage bettlägerig gemacht hat.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 5. Februar 1886.

— (Personalien.) Der Amtsrichter Hahn in Flatow ist in der Amtseigenschaft als Landrichter an das Landgericht zu Graudenz versetzt. Dem Kasernenwärter a. D. Ehlert zu Danzig ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— (Personalnachrichten von der Ostbahn.) Der Kanzlei-Assistent Girulat in Bromberg ist zum Kanzlisten ernannt. Die Prüfung bestanden: Die Bureau-Aspiranten Schwandt in Thorn und Schwendt in Bromberg und der Civil-Supernumerar Rost in Bromberg zum Subaltern-Beamten 2. Klasse, der Stations-Aspirant Bartschat in Inowrazlaw zum Stations-Assistenten und der Bauaufseher Wetzel in Bromberg zum Bahnmeister.

— (Das hiesige Aichungsamt) ist fernerhin zur Aichung von Wagen mit einer Tragfähigkeit von nicht mehr als 10,000 Kilogramm berechtigt.

— (Stenographie in den höheren Schulen.) Unter den beim Abgeordnetenhause eingegangenen Petitionen befindet sich eine solche des Parlamentsstenographen Bäckler und Gen., in welcher die zeitgemäße Forderung gestellt wird, die Stenographie als Unterrichtsgegenstand in den höheren Lehranstalten Preußens einzuführen.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Thorn, Magistrat, Polizeisergeant, 1000 Mk. Gehalt, aufsteigend in 5jährigen Perioden um je 100 Mk. bis 1300 Mk.; außerdem werden jährlich 100 Mk. Kleidergelder gezahlt. Korryt, Kreisausschuß Thorn, Chaussee-Aufseher, 900 Mk.

— (Stadtverordneten-Sitzung. (Schluß.) 5. Zuschlagsertheilung zur Vergebung der Papierlieferung für die städtische Verwaltung pro 1886/87 an den Buchbinder Herrn Albert Schulz. — Die Lieferung hatte bisher Herr Buchbinder Westphal übernommen, welcher an den Magistrat ein Schreiben gerichtet hat, worin er bittet, ihm auch diesmal die Lieferung zu übergeben. Der Ausschuß beantragt, die Lieferung an Herrn Westphal zu vergeben, da die Verwaltung von ihm stets gut und prompt bedient worden sei. — Bei der Abstimmung wird der Antrag des Magistrats, Herrn Schulz die Lieferung zu übergeben, abgelehnt und der Ausschußantrag angenommen. — 6. Zuschlagsertheilung zur Vergebung der Bücherlieferung für die Rathsbibliothek und die Schulen pro 1. April 1886/87 an Herrn Buchhändler Matthesius. — Der Zuschlag wird ertheilt. — 7. Protokoll über die Revision des städtischen Krankenhauses vom 6. Januar 1886. Es werden mehrere Mängel angeführt, für deren Abhülfe Sorge getragen werden wird. — Von dem Protokoll nimmt die Versammlung Kenntniß. — 8. Antrag auf Genehmigung der neu entworfenen Bedingungen für den Besuch des städtischen Museums. — Das Museum ist Sonntags von 11—1 Uhr, an Wochentagen von 12—3 Uhr geöffnet. Der Zutritt ist Sonntags unentgeltlich gestattet. An Wochentagen beträgt das Eintrittsgeld 50 Pf. für eine Person, 75 Pf. für zwei Personen, 1 Mk. für drei Personen, für jede weitere Person 10 Pf. mehr. Schulanstalten ist nach vorheriger Anmeldung durch die Lehrer die Besichtigung unentgeltlich gestattet. — Die Bedingungen werden nach dem Antrage des Magistrats genehmigt. — 9. Antrag auf Genehmigung zur Entpfändung zweier von den Grundstücken Bromberger Vorstadt Nr. 81 und 116 an den Reichsmilitärfiskus abverkaufter Parzellen für die darauf haftenden städtischen Lasten. — Der Antrag wird genehmigt. — 10. Beantwortung der Anfrage in Betreff der Beschäftigung eines Bautechnikers im Baubureau. — Der Magistrat erwidert auf die diesbezügliche Anfrage, der Bautechniker L. sei zu technischen Arbeiten und zur Unterstützung des Herrn Stadtbauraths engagirt worden. Er beziehe pro Tag 6 Mk. Gehalt. Sein Gehalt werde aus dem Fonds desjenigen Bau's gedeckt, für welchen er Arbeiten liefere. — Die Versammlung nimmt von der Auskunft des Magistrats Kenntniß. — 11. Zuschlagsertheilung zur Vergebung der Dungabfuhr aus dem städtischen Schlachthause und Viehhofe pro 1. April 1886/87 an den Gutsverwalter Reißmüller in Gremboczyn für 302 Mk. Pacht. — Stellv. Stadtverordneten-Vorsteher Warda beantragt, „dem Gute Gremboczyn, vertreten durch Herrn Gutsverwalter Reißmüller", den Zuschlag zu ertheilen. — Das Amendement Warda wird angenommen. — Es werden nunmehr die Vorlagen des Finanz-Ausschusses berathen, für welche Stv. Cohn referirt. Vorher theilt Referent mit, daß die Anträge a. mehrerer städtischer Lehrer um Herabsetzung der 5jährigen auf 3jährige Periode bei den Gehaltszulagen; b. der Lehrer der höheren Töchterschule um Wohnungsgeldzuschuß von der Tagesordnung der heutigen Sitzung abgesetzt seien, um sie in nächster Sitzung zusammen mit dem Etat zu berathen. 1. Mittheilung von der Rückzahlung des an das Komitee der Graudenzer Gewerbe-Ausstellung gezahlten Zuschusses von 500 Mk. — Von der Mittheilung wird Kenntniß genommen. — 2. Betriebsberichte der Gasanstalt für die Monate August, September, Oktober und November 1885. — Die Versammlung nimmt hiervon Kenntniß. — 3. Antrag auf Genehmigung einer Mehrausgabe von 700 Mk. bei dem Depositionsfonds der Stadtschulkasse. — Der Antrag wird genehmigt. — 4. Der Antrag auf Bewilligung von 300 Mk. Umzugskosten für den wissenschaftlichen Lehrer Beckherrn wird zur geheimen Sitzung zurückgelegt. — 5. Antrag auf Bewilligung von 83 Mk. 40 Pf. Umzugskosten für den Lehrer Chill. — Der Antrag wird mit dem Zusatze genehmigt, der Magistrat wolle in Zukunft den neu zu berufenden Lehrern das Reglement über die Umzugskosten mittheilen. — 6. Antrag auf Bewilligung von je 300 Mk. Pauschquantum an die Expedition der „Thorner Zeitung" und „Thorner Ostd. Ztg." für die Aufnahme der sämmtlichen Bekanntmachungen 2c. pro 1. April 1886/87. Der Antrag wird genehmigt, ein zweiter Antrag der Herausgeber der beiden genannten Zeitungen, die Kosten für im Interesse dritter Personen erlassene Bekanntmachungen von den Betreffenden einzuziehen und dieselben an die Antragsteller zu entrichten, aber abgelehnt. — 7. Antrag auf Genehmigung einer Mehrausgabe von 400 Mk. bei Tit. IV. pos. 2c. des Kämmerei-Etats. — Die Mehrausgabe wird genehmigt. Damit ist die Tagesordnung für die öffentliche Sitzung erledigt. Der öffentlichen folgte eine geheime Sitzung.

— (Im Handwerkerverein) gab gestern Herr Rentier Preuß seine Erinnerungen an den Hamburger Brand im Mai des Jahres 1842 zum Besten. Herr Preuß, damals ein junger Mann, stand 1842 in Hamburg in Beschäftigung und war somit Augenzeuge der großen Feuersbrunst, die weit über 1000 Häuser, 60 Straßen und 3 Kirchen in Asche legte. Seine Mittheilungen waren von großem Interesse und wurden von der zahlreichen Zuhörerschaft mit Spannung entgegengenommen. Er begann mit der Schilderung des Ausbruchs des Feuers, von dem die Hamburger mit Gleichgültigkeit Notiz nahmen, da sie glaubten, es sei ein gewöhnliches Kleinfeuer. „Dat deit nix!" meinten sie sorglos. Als das Feuer die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkte, waren bereits 60 Häuser niedergebrannt und die Gefahr für die Stadt war eine sehr große. Die nur mangelhaft organisirte Hamburger Feuerwehr stand dem Feuer, das in den Waarenvorräthen, wie Oele, Petroleum, Zeugstoffe 2c., die in den aus Fachwerk erbauten Speichern aufgestapelt waren, reiche Nahrung fand, macht- und rathlos gegenüber. Von der echt kleinstädtischen Gesinnung des Hamburger Senats zeugte die Weigerung desselben, die Altonaer Feuerwehr, welche zu Hülfe kommen wollte, in die Stadt einzulassen. Erst später wurde die Hülfe der Nachbarstadt angenommen. Ein Engländer Namens Schmidt erbot sich dem Senate, einen Straßentheil in die Luft zu sprengen, um die schöne Nikolaikirche zu retten. Der Senat trug jedoch gegen dieses Unternehmen Bedenken, er mochte wohl auch die Hoffnung hegen, daß das Feuer sich nicht soweit ausdehnen würde. So wurde die Nikolai- und auch die Petrikirche ein Raub der Flammen; das Rathhaus wurde ebenfalls eingeäschert. Als der Senat, um dem entfesselten Elemente Einhalt zu thun, Schmidt aufforderte, mehrere Häuser in die Luft zu sprengen, erklärte dieser, es sei zu spät und eine Rettung der bedrohten Straßen nicht mehr möglich. Später wurden durch einen Feuerwerker zwei große Gebäude am Jungfernstieg in die Luft gesprengt, wobei auch der Feuerwerker, der sich nicht weit genug entfernt hatte, ums Leben kam. Durch diese Sprengung wurde ein ganzes Stadtviertel gerettet. Nach mehrtägigem Brande brach unter der Bevölkerung Hamburgs, welche selbstverständlich bei Tag und Nacht auf den Beinen war, eine Hungersnoth aus, die nur nach und nach gelindert werden konnte. Aus der Umgegend von Hamburg, aus Lübeck und Kiel wurden Spritzen zur Hilfe geschickt, im Ganzen waren in Hamburg 1500 Spritzen vorhanden, welche aber gegen das Feuer nichts auszurichten vermochten. Aus Preußen und Hannover kamen endlich Truppen, Artillerie und Pioniere, zur Hülfe, welche eifrig an der Bekämpfung des Brandes arbeiteten. Doch wäre auch diese Hülfe schwerlich von Erfolg gewesen, wenn nicht der Himmel ein Einsehen gehabt hätte. Es fiel ein mehrstündiger starker Regen, der die weitere Ausbreitung des Feuers verhinderte und damit die Gefahr für die übrige Stadt beseitigte. Die vollständige Löschung des Feuers nahm noch 9 Monate hindurch die Thätigkeit der Bewohner in Anspruch. Zur Linderung der allgemeinen Noth sandten Preußen, Dänemark und England Geld und Lebensmittel 2c. und Komitees bildeten sich, um den ihrer Habe und ihrer Wohnstätte beraubten Bewohnern Hamburgs mit Rath und That beizustehen. Der Brand hatte einen Schaden von vielen Millionen Thalern verursacht; 40 Menschenleben fielen ihm zum Opfer, von den zahlreichen Verletzungen ganz abgesehen. Der Schutt- und Trümmerhaufen war ein so großer, daß die Hamburger glaubten, derselbe werde nicht in 4 Jahren beseitigt werden können. Nach dieser Zeit waren aber auf den Brandstätten neue massive Gebäude erstanden und die Spuren der schrecklichen und allen Hamburgern unvergeßlichen Feuersbrunst vollständig getilgt. — Herr Preuß erläuterte seinen Vortrag durch einen Plan der alten Stadt Hamburg und durch Bilder der Brandstätten und behielt sich vor, in einer späteren Sitzung über die Details des großen Brandes zu sprechen.

— (Kriegerverein.) Sanitäts-Kolonne.

— (Sinfonie-Konzert.) Am Montag den 8. Februar cr. findet in der Aula der Bürgerschule das 3. Sinfonie-Konzert der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 61 statt.

— (Polizeibericht.) 3 Personen wurden arretirt.

— (Lotterie.) Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 173. preuß. Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn zu 150 000 Mark auf Nr. 24 689. 3 Gewinne zu 15 000 Mark auf Nr. 53 271 68 038 73 773. 6 Gewinne zu 6000 Mark auf Nr 2966 60 563 66 359 83 328 86 060 90 360.

39 Gewinne zu 3000 Mark auf Nr. 1306 2283 2942 3632 4324 5803 12 032 15 124 15 655 17 010 18 120 21 841 24 591 29 674 29 946 30 913 32 828 34 834 37 168 38 061 40 547 41 448 50 331 53 856 56 610 57 045 59 032 59 484 60 109 61 414 65 675 72 213 75 128 78 275 78 305 88 484 93 226 94 264 94 384.

53 Gewinne zu 1500 M. auf Nr. 1806 8785 10 097 11 053 11 811 14 928 18 664 18 850 19 402 20 432 22 512 24 637 25 176 29 553 29 580 29 750 30 325 31 909 32 527 32 643 35 563 35 862 44 545 46 818 47 357 49 782 55 518 59 263 59 214 60 008 60 537 65 421 65 867 65 326 73 583 73 856 74 428 75 494 76 440 76 492 77 990 80 011 81 287 82 363 83 774 84 439 84 742 88 981 89 078 89 573 91 156 92 792 94 488.

79 Gewinne zu 550 Mark auf Nr 164 385 1045 2170 2215 2463 2813 2867 4977 6554 6594 7584 7918 9726 10 751 12 484 13 017 14 125 15 711 16 804 17 652 22 608 25 036 25 808 30 672 31 301 32 235 32 819 33 562 34 295 36 465 37 110 37 394 38 016 38 365 38 608 39 104 39 739 40 395 45 151 46 045 47 269 47 389 48 391 48 689 49 010 50 322 50 503 51 876 52 261 52 697 58 258 61 078 62 957 63 132 64 823 65 387 67 919 68 609 71 177 71 485 72 489 72 873 73 081 74 401 74 476 74 621 76 113 76 635 76 729 77 025 77 650 80 723 81 118 81 152 83 278 86 574 87 785 92 809 93 009.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 5. Februar 2,74 m.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 5. Februar.

	4.2./86.	5./2./86
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	199—80	199—50
Warschau 8 Tage	199—40	199—30
Russ. 5% Anleihe von 1877	100—25	100—50
Poln. Pfandbriefe 5%	62	62
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—10	56—20
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	101—90	101—90
Posener Pfandbriefe 4%	101—90	101—80
Oesterreichische Banknoten	161—50	161—35
Weizen gelber: April-Mai	150—75	151
Septemb.-Oktob.	161—50	161—50
loko in von Newyork	90¾	91
Roggen: loko	131	131
April-Mai	134	133—70
Mai-Juni	135	134—75
Stptemb.-Oktob.	139	138—75
Rüböl: April-Mai	43—80	43—80
Septemb.-Oktober Herbst	45—80	45—80
Spiritus: loko	36—30	36—40
April-Mai	37—80	37—90
Juli-August	39—80	39—90
August-September	40—50	40—60

Reichsbank-Diskonto 3½, Lombardzinsfuß 4½ pCt.

Börsenberichte.

Danzig, 4. Februar. Getreide-Börse. Wetter: Schneefall und Thauwetter. Wind: SW.

Weizen. Für Transitwaare war heute etwas bessere Stimmung und wurden behauptete Preise bedungen; inländischer unverändert. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 125pfd. 144 M., 126/7pfd. 145 M., 127pfd. 146 M., 128pfd. und 129pfd. 148 M., 132/3pfd. 151 M., Sommer- 126pfd. 146 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit stark bezogen 122/3pfd. 119 M., bunt blauspitzig 128pfd. 123 M., bunt 122/3pfd. 121 M., 123/4pfd. 123, 124 M., hellbunt bezogen 125/6pfd. 125 M., bunt glasig 129pfd. 135 M., glasig 124/5pfd. 129 M., 125pfd 130 M., 126/7pfd. 134 M., hochbunt 128/9pfd. 136 M., fein hochbunt 126pfd. 132 M., 124/5pfd. 133 M., 128/9pfd. 138 M. per Tonne. Termine April-Mai 132 M. bez., Mai-Juni 133 50 M Br., 133 M. Gd., Juni-Juli 135 50 M bez., Septbr.-Oktober 140 M. bez. Regulirungspreis 129 M.

Roggen unverändert, nur schweres Gewicht sehr gefragt. Bezahlt wurde für inländischen 115pfd. krank 112 M., 117 und 118pfd. 115 M., 119/20pfd. 116 M., 124/5pfd 119 M., für polnischen zum Transit 116/7pfd. 89 M. Alles per 120pfd. per Tonne. Termine April-Mai inländisch 122 50 M. bez., unterpolnisch 96 50 M. Br., 96 M. Gd., Transit 95 50 M. Br., 95 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 117 M., unterpolnisch 90 M., Transit 89 M.

Erbsen inländische Mittel- 115 M., Futter- 112 M. per Tonne bezahlt.

Königsberg, 4. Februar. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt ohne Faß. Loco 36,50 M. Br., 36,25 M. G, 36,25 M. bez. pro Februar 36,75 M. Br., 36,25 M. Gd., —— M. bez., pro März 37,75 M. Br., pro Frühjahr 38,00 M. Br. 37,50 M. Gd., —,— M. bez., Mai-Juni 39,00 M. Br. —,— M. Gd., —,— M bez., pro Juni 40,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Juli 40,50 M. Br. 40,00 M. Gd., —,— M. bez., pro August 41,00 M. Br., 40,50 M Gd. —,— M. bez. pro September 41,50 M. Br. 41,00 M. Gd., —,— M. bez. kurze Lieferung 36 25 M. bez.

(Preußische 4pCt. Staats-Anleihe von 1850.) Die nächste Ziehung findet Anfang März statt. Gegen den Coursverlust von ca. 3 pCt. bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 50 Pf. pro 100 Mark.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (5. nach Epiphanias) den 7. Februar 1886.

In der altstädtischen-evangelischen Kirche:

Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jakobi.

Vorher Beichte: Derselbe.

Abends: kein Gottesdienst.

In der neustädtischen-evangelischen Kirche:

Vormittags 11½ Uhr Militär-Gottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Nachmittags 2 Uhr Kinder-Gottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle..

In der St. Jakobs-Kirche.

Vormittags 8½ Uhr: Militärandacht mit deutscher Predigt. Herr Divisionspfarrer Boenig

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für das hiesige Garnison-Lazareth pro 1. April 1886 bis ultimo März 1887 erforderlichen Verpflegungs-Bedürfnisse soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Hierzu ist ein Termin auf

Dienstag, 16. Febr. cr.
Vormittags 10 Uhr

im Bureau des Garnison-Lazareths anberaumt, bis zu welchem die schriftlichen Offerten versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf die Lieferung von Viktualien für das Garnison-Lazareth zu Thorn pro 1886/87"

seitens der Submittenten einzureichen sind. Die Lieferungsbedingungen sind im hiesigen Bureau ausgelegt und sind dieselben **vor** Abgabe der Offerten einzusehen und zu vollziehen. Unvollständige oder zu spät eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt. Bei Abgabe von gleichen Geboten wird nach stattgehabter Submission event. noch eine Lizitation stattfinden, weshalb die Submittenten zum persönlichen Erscheinen eingeladen werden.

Die Preise der offerirten Gegenstände sind in Reichswährung in bestimmten Zahlen und Buchstaben und zwar für diejenigen Einheitsquantitäten (Kilogramm, Liter) anzugeben, wie sie im § 1 der Bedingungen aufgeführt sind.

Thorn, den 5. Februar 1886.
Königl. Garnison-Lazareth.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ca. 7290 kg. Roggen-Richtstroh für die Leibitscher Thorkaserne zum **22. Februar cr.**, desgleichen von ca. 6300 kg. für die Hasenbergkaserne zum **25. März cr.** soll im Wege der Submission verdungen werden. Schriftliche Offerten sind zu dem am

Freitag, 12. Februar cr.
Vormittags 11 Uhr

stattfindenden Termin im Bureau der Garnison-Verwaltung abzugeben.

Die Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der Neubau eines Dreifamilienhauses und eines dazu gehörigen Stalles auf der katholischen Pfarre zu Griebenau sollen im Wege der öffentlichen Submission an einen Unternehmer vergeben werden.

Die Bauten sind ausschließlich des Titels „Insgemein" wie folgt veranschlagt:

1. Der Bau des Dreifamilienhauses auf 6174,42 M.
2. Der Bau des dazu gehörigen Stalles auf 1243,30 M.

Summa 7417,72 M.

Offerten sind mir versiegelt und mit der Aufschrift:

„Neubauten auf der katholischen Pfarre zu Griebenau"

spätestens vor Beginn des auf

Mittwoch, 17. Februar
Vormittags 11 Uhr

in meinem Bureau anberaumten Termines einzureichen.

Die Kostenanschläge, die speziellen, allgemeinen und Submissions-Bedingungen, sowie die technischen Bestimmungen können in meinem Bureau während der Dienststunden eingesehen werden. Abschriften können auf Antrag gegen Erstattung der Kopialien gefertigt werden.

Offerten, welche dem § 3 der Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen nicht entsprechen, oder welche bei Eröffnung des Termins noch nicht vorliegen oder durch Einschränkungen pp. modifizirt sind, sowie Nachgebote werden nicht angenommen.

Kulm, den 2. Februar 1886.
Der Landrath
von Stumpfeldt.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung ist eine Polizei-Sergeanten-Stelle zu besetzen. Das Gehalt der Stelle beträgt 1000 Mk. und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mk. bis 1300 Mk. Außerdem werden pro Jahr 100 Mk. Kleidergeld gezahlt.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben die erforderlichen Atteste nebst einem Gesundheitsattest mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bis zum

15. Februar d. J.

bei uns einzureichen.

Thorn, den 22. Januar 1886.
Der Magistrat.

Offerire

sämmtliche Colonial-Waaren,

sowie auch die verschiedensten

Delikatess-Artikel,

als:

Fleisch-, Fisch- und Gemüse-Conserven: Hummern-, Schildkröten- und Oxtail-Suppen, Str. Gänseleber- u. Wild-Pasteten, Trüffel- u. Cervelatwürste, Bouillon-Saucen, Extracte, Gelees, ff. Prov.-Oel, fr. Montards- und Vinaigre-Käse in versch. Sorten, eing. und trock. Pilze, ff. Thee's, Bisquits, Pumpernikel, Kronprinzbrödchen, Souchard'sche Chocoladen, in Früchten: Apfelsinen, Citronen, Mandarinen, Blumenkohl, Maronen, Teltower Rüben, frische Traubenrosinen, Schaalmandeln, Datteln, Feigen, cand. Früchte.

In Marinaten: fr. Neunaugen, mar. Aal, russ. Sardinen, Anchovis, ferner auch ger. Lachs, Aal, fr. Sprotten, Bücklinge, ff. astr. Caviar, Wild und Geflügel,
Auf Bestellung frische Seefische, Austern etc. etc.

Alte ff. Weine auf Lager, wie auch bill. Rothwein von 1,25, Rheinwein 1,50, Mosel 0,85, imit. Champagner von 3,00, herbe Ungarweine von 1,25 bis zu den ff. Sorten 1840er Jahrganges, ferner fr. Cognac's, fr. Liqueure, ff. Import-, wie Hamb. und Bremer Cigarren und Papirossen.

Neben dem Colonial-Waaren-Geschäft befinden sich

fünf Gesellschaftszimmer,

in welchen auswärtige Biere, Weine etc. und warmes Essen (Frühstücks-Portionen à 30 bis 40 Pf.) verabreicht werden.

A. Mazurkiewicz.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Vermiethung des Schankhauses unweit des Zollkrahns am Weichselufer auf 3 Jahre pro 1. April 1886 bis dahin 1889 an den Bestbietenden haben wir einen Licitationstermin auf

Montag, 15. Februar d. Js.
Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I anberaumt, zu welchem Miethsbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Miethsbedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.

An Bietungs-Kaution sind von jedem Bieter 100 Mark bei der Kämmerei-Kasse zu hinterlegen.

Thorn den 25. Januar 1886.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ein leistungsfähiger und zuverlässiger Bureaugehülfe mit schöner Handschrift wird zum baldigen Antritt gesucht. Gehalt 720 Mk. jährlich. Qualifizirte, möglichst schon in Bureaus von Verwaltungsbehörden thätig gewesene Personen wollen ihre Bewerbungen nebst etwaigen Attesten baldigst an uns einsenden.

Thorn, den 2. Februar 1886.
Der Magistrat.

Die beliebten
Berliner Kümmel-Stangchen
erlaube ich mir einem hochgeehrten Publikum bestens zu empfehlen.

J. Dinter, Bäckermstr.
Schülerstr. Nr. 414.

Zwei große
Schlitten
(Familienschlitten)
stehen zum Verkauf bei
Gottlieb Riefflin, Seglerstr. 117.



1) Ein paar elegante **Fuchsstuten,** 5 Jahre, 4 Zoll, flotte Gänger. 2) Eine komplett gerittene **ostpreußische braune Stute,** 6 Jahre, 6 Zoll. 3) Eine **braune anglo-arabische Stute,** geritten und gefahren, 5 Jahre, 4 Zoll, stehen zum Verkauf in **Schönsee Westpr.** Nähere Auskunft in der **Apotheke** daselbst.

Ich beabsichtige mein neuerbautes **Wohnhaus** nebst Gartenland, an der Chaussee gelegen, preiswerth zu **verkaufen.**

Robert Roeder, Kl. Mocker.

Photographie.

In meinem Atelier an der **Mauer 463** werden jetzt als Spezialität nach einer neuen Methode, auch nach eingesandter Photographie

Portraits in Oelfarbe

retouchirt. Dieselben sind von vorzüglich ausgeführten **Oelgemälden** nicht zu unterscheiden. Die Preise sind für

1/1 **Lebensgröße**	**Mark**	**75.**
1/2 "	"	**40.**
1/4 "	"	**25.**
Boudoirformat	"	**12.**
Cabinetformat	"	**9.**

A. Wachs.

Eine **gebildete Dame,** Vierzigerin, mit gut. Empf. wunscht zum April oder auch früher Stellung **zur Führung der Wirthschaft, zum Vorlesen, zur Gesellschaft** und Pflege einer alleinstehenden Dame. Zu erfragen in d. Exp.

Suche einen
festen Abnehmer
für ca. **20 Pfd.**
gute Tischbutter
wöchentlich in Thorn. Offerten erbeten unter **D. S.** an die Exp. d. Zeitung.

Ein kautionsfähiger
Milchpächter
sucht zu April oder Mai eine Pacht von 60 bis 80 Kühen. Meldungen an **Ebnöter** in Ernstrode, Kr. Thorn.

Med. Dr. Bisenz,
Wien IX., Porzellangasse Nr. 31a, heilt gründlich und andauernd die **geschwächte Manneskraft.** Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursache und Heilung." (12. Auflage.) Preis 1 M.

Die große
Berliner Sterbe-Kasse
auf Gegenseitigkeit (ohne Arzt) Berlin N., Friedrichstraße 125, sucht überall (auch in Dörfern) thätige Leute jeglichen Standes als **Vertreter.** In Folge der Billigkeit der Kasse und ihrer Koulanz bei Aufnahme und Regulirung ist die Thätigkeit der Vertreter eine leichte und lohnende.

Mieths-Kontrakte
zu haben bei
C. Dombrowski.

---

1 Reit- ev. Wagenpferd steht billig zum Verkauf. Näheres **Neustädt. Markt 257, I. links.**

Gesucht
12,000 Mark
auf ein städtisches Grundstück zur ersten Stelle. Offerten werden erbeten unter „**K. M.** Exped. der Thorner Presse."

Höhere
Töchterschule u. Pensionat
in Dt. Krone.

Anf. d. n. Schulj. 29. April. Kinder von 6—15 Jahren. Ziel: Reife f. d. Seminar. Pension inkl. Schulg. und Musik 500 Mk. Engl. u. frz. Konvers. Beste Referenzen. Prospekte durch die Vorsteherin **Bertha Göde.**

Heilung radikal!
Epilepsie,
Krampf- u. Nervenleidende,
gestützt auf 10jährige Erfolge, ohne Rückfälle bis heute. Broschüre mit vollständiger Orientirung verlange man unter Beifügung von 50 Pf. in Briefmarken von

Dr. ph. Boas, Westl. Cronbergerstr. 33 **Frankfurt a. M.**

Militär-Dienst-Versicherungs-Anstalt.
Alleiniger Vertreter für Thorn und Umgegend und zu jeder Auskunft schriftlich oder mündlich bereit

Ritthausen, Hauptmann a. D.
Jakobsvorstadt 43.

Kohlen,
beste oberschlesische, aus der Grube
„Wildensteinsegen",
empfiehlt
Franz Zährer,
Eisenhandlung am Nonnenthor.

---

1 Familienwoh. z. v. Tuchmacherstr. 183.

Krieger-Verein.
Sanitäts-Kolonne.

Aula der Bürgerschule.
Montag den 8. Februar 1886:
III. Sinfonie-Concert.
PROGRAMM:

I. Theil.

1. Ouverture „Die Fingalshöhle" F. Mendelssohn-Bartholdy.
2. Sinfonie No. 5 Cmoll Beethoven.

II. Theil.

3. Vorspiel z. Op. „Die sieben Raben" . . . . . . Rheinberger.
4. Sphären-Musik . . . Rubinstein.
5. Vorspiel u. Scenen a. d. Musikdrama „Die Walküre" R. Wagner.

Anfang präcise 7 1/2 Uhr.
F. Friedemann,
Kapellmeister.

Dem **Grampel** zu seinem 21. Wiegenfeste **ein dreimal donnerndes Hoch,** daß seine 15 mm. Soldatenbrust majorenn wird.

Mehrere Freundinnen.

Raths-Keller
Französisches
Billard
Stunde 0,60 Mark.

Parole.
Heute! Heute!
nur zur Redoute nach dem
Wintergarten.



Heute Sonnabend
Abends von 6 Uhr ab **frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen** bei

W. Romann, Wurstfabrikant.

Heute Sonnabend
Abends 6 Uhr:
Frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen.
Benjamin Rudolph.
Schuhmacherstraße 427.

Obwohl wir die Direktion des Stadttheaters wiederholt ersucht haben, doch endlich den **„Waffenschmied von Worms"** aufzuführen, scheint sie an Erfüllung dieses von dem größten Theil der hiesigen Kunstfreunde gehegten Wunsches nicht zu denken. Sollten die Unkosten für diese Aufführung so groß sein, daß selbst durch **erhöhte** Preise, welche wir hiermit vorschlagen, diese nicht gedeckt werden können, oder aber die Direktion vielleicht Mangels ausreichender technischer Kräfte jetzt nicht mehr die Oper aufzuführen in der Lage sein, so wäre es doch sehr erwünscht, dies zur Kenntniß des Publikums zu bringen und damit den gehegten Erwartungen ein Ende zu machen.

Mehrere Theaterbesucher.

Stadttheater in Thorn
Sonnabend den 6. Februar
Deborah.
Schauspiel in 5 Akten von Mosenthal.
R. Schoeneck.

Wohn. v. 3. Z., Balkon n. Zub. billig zu verm. **Carl,** Culm. Vorst. 55.

Eine Wohnung in meinem neuen Hause, I. Etage, 3 bis 5 Zim., Entree, Mädchenstube, Küche und mit aller Bequemlichkeit der Neuzeit ist billig zu vermiethen.

Theodor Rupinski, Bäckermeister.

Eine Wohnung, besteh. aus 3 Zim. und Zubehör im Mühlenbesitzer **Franz Schmücker**'schen Hause per 1. April cr. zu vermiethen.

Eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, 2 Alkoven, großer Küche 2c. zum 1. April vermiethet

F. Gerbis.

---

1 kl. Woh. v. 1. April z. v. Kl. Gerberstr. 81.

---

1 Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, Entree, Balkon nebst Zubehör zu vermiethen beim Bauunternehmer **Carl Roeseler,** Gr. Mocker, v. d. Leib. Thor.

Bache 49 ein möbl. Zimmer und Kabinet zu vermiethen.

Altst. Markt 299 eine kleine Wohn. 1 Treppe zu vermiethen.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.